



Alte Meister

Das jüngste Mitglied ist Mitte 60, das älteste Mitte 90: Seit 40 Jahren beweist das Seniorenorchester Karlsruhe, dass Harmonie keine Frage des Alters ist. Von Erdmann Wingert

Mitten im Schlosspark von Karlsruhe haben Riesen Mikado gespielt. Baumhoch türmt sich ein Stapel aus mannsdicken Balken. Erst als aus seinem Inneren ein paar Takte Musik herüberwehen, offenbart sich, dass es sich um einen Musikpavillon handelt. Wo er sich zum Park hin öffnet, liegt die Bühne, auf der an diesem sonigen Nachmittag 30 Musiker spielen.

Das Konzert beginnt mit Beethovens türkischem Marsch. Wie es die Partitur vorschreibt, sollte er kaum hörbar einsetzen, langsam anschwellen und in ein fulminantes Fortissimo münden. Doch schon nach dem ersten Takt steigert sich die Lautstärke, bis allein Pauken und Trompeten, Posaunen und Hörner den Ton angeben. Unbestritten, die Mitglieder dieses Ensembles spielen mit jugendlichem Feuer – und lassen vergessen, dass die jüngsten von ihnen das Rentenalter überschritten haben und die Mehrheit um die 80 ist. Musik, so teilt es sich durch sie mit, vermag für ein paar beseelte Momente, die Zeit aufzuheben.

IN HÖCHSTEN TÖNEN
Svetlana Vus-Vansovic, 77, spielt im Karlsruher Seniorenorchester die erste Geige. Noch dominieren Märsche, Walzer und Ouvertüren das Repertoire, das soll sich jedoch ändern.

stand eines Tages eine Geigenlehrerin im Hof seiner Eltern. Mit ihr machten sie einen Kuhhandel: Unterricht für den Junior gegen Obst und Gemüse. Nach zwei Jahren durfte Supper das Konservatorium in Karlsruhe besuchen, hätte Berufsmusiker werden können. Der Familienrat beschloss jedoch: Er bleibt beim Handwerk.

Doch die Musik ließ Supper nicht los. Er lernte Trompete und Flügelhorn und wagte den Schritt, sich als Dirigent ausbilden zu lassen, abends und am Wochenende. Als der Handwerker vor 24 Jahren in Rente ging, wurde er im Seniorenorchester mit offenen Armen empfangen. Dort sprach sich schnell herum, dass er auf einer selbstgebaute Geige spielte, inzwischen halten fast alle Cellisten und die drei Kontrabassisten eines seiner Instrumente in den Händen, außerdem sorgt er als Notenwart dafür, dass jeder seinen Part aufs Pult bekommt. „Macht viel Arbeit“, sagt er, „weil ich jede Stimme mit der Hand schreibe, einen Computer will ich nicht“. Supper

muckt auch nicht auf, wenn er wieder mal Stimmen für die zwei Hörner und drei Bratschen schreiben muss, „aber jedem eine eigene, sonst meckern sie: Wir spielen ja alle das Gleiche!“

Der Marsch „Pomp and Circumstance“ erklingt. Die heimliche Nationalhymne der Briten kommt als Domäne der Bläser rüber, wozu die Frauen an Posaune, Trompete und Horn, Klarinette und Fagott beitragen. Eine ungewöhnliche Besetzung für die Zeit, in der die Frauen des Seniorenorchesters aufwuchsen. Allenfalls an der Harfe hätte sich ihnen vor 50 Jahren die Chance geboten, Teil eines Berufsorchesters zu sein. Für Brigitta Thalmann, 75, die Erste Fagottistin, gab es nicht einmal das. Als Teenager fing sie mit einer Blockflöte an, brachte schließlich neben ihrem Beruf als Hauptschullehrerin 40 Jahre lang Kindern und Erwachsenen die Flötentöne bei. Mit dem Fagott fing sie erst mit Mitte 30 an, weil sie auch mal Mozart oder Beethoven spielen wollte, und dies mit ihrem Mann, einem der Oboisten des Orchesters.

Alles beim Seniorenorchester dreht sich um Musik, nur im Damenkränzchen spielt sie eine Nebenrolle. „Bei diesen Treffen tratschen wir nur“, gesteht Brigitta Thalmann. Etwas über eine erste Geigerin. Svetlana Vus-Vansovic, 77, stammt aus Russland und hat 16 Jahre am Staatstheater Bukarest gespielt. Das hat sie wohl geprägt. Wenn's um persönliche oder politische Fragen ginge, so erzählt man sich, ziehe sie sich zurück. Anfangs sei sie nicht mal ans Telefon gegangen und wenn, hätte sie nichts gesagt. „All das ist vergessen, wenn sie den Bogen ansetzt“, schwärmt Brigitta Thalmann.

Vus-Vansovic hat lange Zeit allein gelebt, das gehe einigen so. Auch dem Schlagzeuger Horst Friedel, dessen Frau vor ein paar Jahren gestorben ist. Aber es blieb nicht verborgen, dass er und Svetlana in jüngster Zeit zusammen kommen und gehen.

Es lässt sich im Damenkränzchen über jeden viel erzählen: lustige, traurige, aber auch ermutigende Geschichten. Über die Flötistin Gertraute Strobelt, die erst jetzt zum Cello gewechselt hat und mit dem Motorrad anreist. Keiner weiß, wie sie es schafft, dieses große Instrument zu transportieren.

Uta Löffler spielte mit ihrem Mann, der wie sie Bratschist war, in Kammerorchestern sowie am Theater und gab Unterricht. Im Seniorenorchester

spielt sie seit 16 Jahren. „Am Anfang dachte ich, na gut, alle zwei Wochen kann ich ja mal mitmischen. Aber bald merkte ich, was für eine nette Gemeinschaft das ist. Ich bin seit 25 Jahren Witwe, da droht die Gefahr, hässlich zu vereinsamen.“ Musik und eine Gemeinschaft aus Gleichgesinnten trösten. Dafür nimmt sie hin, dass Märsche, Walzer oder Ouvertüren das Repertoire dominieren, und wenn mal ein Mozart oder Haydn dabei sei, würde er zu grob und laut gespielt. „Aus voller Lunge loslegen können sie alle“, schimpft sie, „nur leise spielen meist nicht. Ihre Lautstärke macht mich manchmal wahnsinnig.“

„Irgendwann stehen wir ja alle vor einer natürlichen Grenze“, sagt Pianist Wolfgang Hansen. Wenn das Gehör altersbedingt nachlässt, drücken Bläser zuweilen etwas stärker auf die Tube. Mit seinen 68 Jahren ist Hansen einer der Jüngsten, sie haben ihn zu ihrem Vorsitzenden gewählt. „Mal sehen, was los ist, wenn ich mit dem Plan rausrücke, unser Orchester für ein größeres Publikum zu öffnen“, spekuliert

„Aus voller Lunge loslegen können sie alle“, schimpft die Geigerin, „nur leise spielen meist nicht.“

er. Bisher findet das zentrale Konzert im Kongresszentrum statt. Das Publikum kommt aus Altersheimen. „Das soll auch so bleiben“, sagt Hansen: „Denn gerade dieses Publikum erlebt durch uns, welch kreatives Potenzial noch in alten Menschen steckt.“

Dennoch fände er es schön, ein neues Auditorium zu erschließen und diesem öfter mal Mozart und Haydn zu bieten. Karlsruhe wäre dafür der richtige Ort. Es ist kein Zufall, dass einige Bürger ihre alten Klaviere der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Sie stehen an Haltestellen, auf Plätzen und in Parks, jeder der will, kann auf ihnen loslegen. Jedes Mal, wenn Hansen von der Mittwochprobe nach Haus radelt, spielt er den zweiten Satz aus Mozarts Klavierkonzert in C-Dur. „Das Stück liebe ich heiß und innig“, sagt er: „Und wenn ich gut drauf bin, scharen sich die Zuhörer um den alten Kasten – und lieben es auch.“

www.seniorenorchester-karlsruhe.de

BEZIEHUNGSKISTE

Vatertag!

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Jeden Muttertag erhält meine Frau von unseren erwachsenen Kindern Geschenke und alle rufen an. Am Vatertag meldet sich niemand bei mir. Darüber bin ich stets hinweggegangen, obwohl ich auch viel für sie tue. Mittlerweile aber stört es mich doch. Bin ich zu empfindlich?“



Nein, das finden wir nicht. Abgesehen davon, dass Mutter- und Vatertag (auch) eine kommerzielle Erfindung sind, bieten sie eine gute Gelegenheit für erwachsene Kinder, ihren Eltern zu danken. Und für Eltern, Dank entgegenzunehmen. Wofür hätten Sie gerne Dank? Dass Sie Zeit und oft ein offenes Ohr haben, finanziell unterstützen, handwerkliche Leistungen erbringen...? Wir finden, das ist dankenswert. Denn wenn die Kinder schon im Leben stehen, sind solche Hilfen durch die Eltern Zugaben, für die ein Ausgleich durchaus angemessen ist.

Wenn der Dank nicht von selbst kommt, fordern Sie ihn ein: „Bald ist Vatertag, und dieses Jahr wünsche ich mir von euch...“ Ist das denkbar? Oder gilt in Ihrer Familie der Glaubenssatz: „Dank ist weniger wert, wenn man ihn einfordern muss“? Dann bieten wir Ihnen eine neue Sichtweise an: Wenn Ihnen jemand einen ausgesprochenen Wunsch erfüllt, zeigt er Ihnen, wie wichtig Sie für ihn sind. Wie Sie Ihrem eigenen Vater danken beziehungsweise gedankt haben, hat übrigens auch Einfluss auf das Verhalten Ihrer Kinder. Wir wünschen Ihnen einen schönen Vatertag!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ AM SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ran-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUMFRAU DER WOCHE

FRAUEN AUSSERHALB DES JOBS

Unterschätzte Macherinnen



Dass Frauen, die nicht berufstätig sind, dennoch wertvolle Arbeit leisten, sei es für die Familie, sei es für die Gesellschaft, sollte sich inzwischen herumgesprochen haben. Zur Sicherheit nochmals und ausdrücklich: danke, liebe Damen. Wer dies für übertrieben erachtet, vergewärtige sich bitte eine Berechnung der „Welt am Sonntag“ auf der Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes. Demnach haben Frauen in Deutschland im Jahr 2013 rund 54 Milliarden Stunden unbezahlt gearbeitet. Dies entspricht einem Bruttolohn von mehr als einer Billion Euro – bei einer Wirtschaftsleistung von 2,54 Billionen Euro. Da kann man(n) nur sagen: Respekt! |arts

FOTO: DPA

ALBTRAUM DER WOCHE

SCHLAFLOSIGKEIT

Wenig Schlaf macht unbeliebt

„Take it easy, altes Haus, mach dir nichts draus und schlaf dich erst mal richtig aus“ – ja, die Jungs von Truck Stop hatten recht: Wer wenig knackt, sieht bäh aus. Schwedische Forscher haben nun herausgefunden, dass Menschen mit Schlafmangel von anderen als unattraktiv, ungesund und unzuverlässig wahrgenommen werden, kurz: als Personen, mit denen man ungerne Zeit verbringt. Das ist nicht schön. Drum: „Wer morgens länger schläft, hält's abends länger aus.“ |arts

Einsamkeit, Langeweile, geistige Trägheit – keine Spur. Das gemeinsame Musizieren hält jung.

Seit 40 Jahren gibt es das Seniorenorchester Karlsruhe, gegründet von einem Dutzend Musikern, passionierten Laien, dazwischen aber auch ehemalige Profis. Zunächst eine Art Salonorchester, hat es mittlerweile die Dimension eines Kurorchesters, in dem von Ruhestand keine Rede sein kann.

Lebender Beweis ist Konrad Starke, 96, der Älteste dieser Runde, die gegen Alterserscheinungen wie Demenz, Vereinsamung und Entkräftung anspielt. An der Ostfront zerfetzte ein Schuss seine linke Hand und damit die Hoffnung, Chirurg zu werden und Geige zu spielen. Seit elf Jahren nun bläst Starke das Horn, bei dem die Linke nur eine Nebenrolle zu spielen hat.

Zu den effektivsten Mitgliedern des Orchesters gehört Julius Supper, 85, von Haus aus Maler und Lackierer. Von Kindheit an war die Sehnsucht da, Geige zu spielen. Als die Karlsruher in den Hungerjahren nach dem Krieg Silberlöffel gegen Kartoffeln tauschten,

ALLES IM EINKLANG
Jeden Mittwoch ist Probe (oben). Einige der um die 40 Mitglieder waren Berufsmusiker, viele jedoch sind ambitionierte Laien wie Julius Supper, 85, der Violine spielt und nebenbei viele der Streichinstrumente selbst baut (Mitte). „Bei uns darf jeder mitmachen, der sein Instrument einigermaßen im Griff hat“, sagt er. Alfred, 77, und Brigitta Thalmann, 75, musizieren gemeinsam im Seniorenorchester.

FOTOS: CHRISTOPH PÜSCHNER



Wunderbare Welt

JAPAN

Hummer & Schlummer

Wer morgens schwer aus den Federn kommt, für den gibt es den ultimativen Weckdienst – zumindest, sofern er Japanisch spricht. „Fisherman Call“ heißt die Initiative, und sie funktioniert so: Der notorische Langschläfer registriert sich online mit Name, Telefonnummer und der Uhrzeit, an der er aus dem Schlaf gerissen werden möchte. Zu dieser Zeit wird er dann angerufen – von einem Fischer, der tatsächlich gerade auf See ist. Um sicherzugehen, dass das Murmeltier wirklich aus dem Bett kommt, spinnet der Fischer noch etwas Seemannsgarn mit dem frisch Erwachten. Man kann sich sogar raussuchen, welcher Seebär einen frühmorgens rausbimmelt. Früher Fischer fängt den Wurm. Oder so. Domo arigato, Fischer-san. |arts www.call.fishermanjapan.com

SPACIG

Diese flugunfähige Untertasse war diese Woche in Neuseeland zu haben. Der absolute Hingucker auf jedem Campingplatz oder im Vorgarten. FOTO: TRADE ME



NEUSEELAND

Spar Wars

Am Ende war er ein Schnäppchen: Für 22.360 neuseeländische Dollar, knapp 14.000 Euro, ging der Space-Dom auf der Online-Auktionsplattform Trade Me weg. Ein Vergnügungspark bei Auckland wollte die futuristische Untertassen-Konstruktion (Durchmesser 16 Meter, 65 Sitzplätze) loswerden. Die Preisvorstellung

lag anfangs bei knapp 220.000 Euro, allerdings fand sich kein Interessent, der auf eine unheimliche Begegnung der dritten Art spekulierete.

Dafür meldeten sich jede Menge Spaßvögel und fragten etwa, welche Art von Warp-Antrieb die Schüssel habe und welche Geschwindigkeit sie erreiche. Die nicht weniger humorvolle Antwort der Verkäufer: Kommt drauf an, wie viel Verkehr in Auckland gerade ist. Beam me up, Schrotty. |arts

USA

Kylo, renn!

Die Faszination des Bösen macht vor der Wiege nicht halt. Nach Angaben der Sozialbehörde Social Security Administration lautet der Jungname, der im vergangenen Jahr bei frischgebackenen Eltern in den USA den größten Sprung auf der Beliebtheitskala hinlegte, nicht Liam, Ethan oder Jacob. Sondern Donald. Nein, war ein Scherz. Richtig ist: Kylo. Angelehnt an den Nachwuchsbösewicht Kylo Ren aus „Star Wars – Episode VII“. Er machte 2368 Plätze gut und steht nun in Rangliste auf Platz 901. Zumindest auf Rang 501 sollte es Kylo aber noch schaffen, wenn er seinem großen Vorbild und Großvater Darth Vader nachzueifern will. Das wäre die Hausnummer von dessen persönlicher Sturmtruppen-Legion. Versagt er dabei, kann es nur heißen: Kylo, renn! |arts